

Der Stadtrat Strafbei i de Nöte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Pfarrer im Neumünster

Ein trügeri Historie

Es ist emal im feuste Chreis
En brave Pfarrer g'sin
Und wann d'Kollege Sibig händ,
So ist er nie debig.

Schüttelreim

Es sang ihr ein Liedchen der Hans in der Hand
Und hielt dabei zärtlich die Gans in der Hand.

„W. L.“

In Zürich hat sich eine „Worthalte-Liga“ (W. L.), welche die Bekämpfung der Wortfrömmigkeit und Verleumdungssucht zum Zwecke hat, konstituiert.

Dieweil wir an Vereinen arm,
So meldet sich zur Stell.
Als jüngstes, irisches Reis am Baum
Die „Worthalte-Liga“ W. L.

Wer tritt für Recht und Wahrheit ein,
Stopft der Verleumdung Quell?
Wer hält, was er versprochen hat?
Das Mitglied der W. L.

Drum Zürcher Töchter, wählt Euch nur
Den Schatz aus der W. L.,
Denn dieser nur hält stets sein Wort,
Ist ehrlich und reell.

Der führt Euch sicher zum Altar,
Der gründet Euch ein Haus,
Und wenn er das nicht tut und hält,
Dann — tritt er einfach aus!

Gefährliche Aviatik

(Ein Zukunftsbild)

Die Aviatik geht in Fleisch und Blut
Den Völkern. Überall man sammeln tut,
Um den modernen Flug zu unterstützen,
Dieweil im Krieg und Frieden er tut nützen.

Bald wird der Mensch stols durch die Lüfte ziehn
Sein Auge schweift durch viele Länder hin;
Doch leider wird es dann Italiens Gauen
Bloß aus fast unermeßner Ferne schauen.

Denn weil all dort — man darf dies nicht vergessen —
Was fliegen tut womöglich wird gefressen,
So steigt man hoch hinauf mit den Motoren:
Was einem Vogel gleicht, ist dort verloren.

Der Stadtrat Straß bei de Nöte

Ein Stadtrat ist in großer Not,
Der Mage tuet ihm weh,
Drinn liege-n-ihm bedanklich schwärz
Die Zürcher Nachtcafé.

Das geit nit länger e so furt,
Das ist e große Stahr,
Die Nachtcafé vermehre sich
Jetzt scho vo Jahr zu Jahr.

Und weme dänkt was da passiert
Bis teuf i d'Nacht am drei!
Ihr Herre! g'schyder ist es gwüß,
Mi schidkt die Lütl hi.

J stimme für am zwölfi Schluf,
s ich doch für d'Sittlichkeit;
Scho mänge hei die Nachtcafé
Ganz teuf i s Unglück gleit.

Am Zwölfi soll die Gschicht hei,
J fages jetzt gradus:
„J myne Jahre halte-n-is
Gwüß nimme länger us.“

Einige Genfer Kunstbriefe von Dr. Jonas Wimmer

1. März. Die Sammlung des Herrn Brooke könnte zu den besten Ausstellungen dieses Jahres gehören, würde sie nicht durch einen unentbehrlichen Mangel lüdigeln: Kein einziger Hodler ist in ihr vertreten.

17. April. Im Kunstmuseum stellen mehrere bedeutende Maler ihre neuen Werke aus. Aber was sind sie allemal gegenüber einem Hodler?

9. Mai. Es ist mir gelungen, den Vorstand des Lebensmittelvereins davon zu überzeugen, daß Hodler allein imstande ist, die Bresken ihres Neubaus mit Sicherheit zu übernehmen und mit Glorie durchzuführen. Es ist mein Verdienst, daß der Vertrag zustande kam. Hodler stellte eine Forderung, die mit seinen Mahen gemessen, die Bescheidenheit selbst ist, nur Sr. 200,000. — Alles in seinen Gemälden wird hochschätzung und Wohlgeleit.

25. Mai. Gestern sah ich Hodler aus einem Coiffeurladen kommen. Gleich nachher trat ich in denselben ein. „Wissen Sie, sagte ich zum Barbier, wer Sie beehrt hat? Hodler, der größte Künstler, der je gelebt hat, das größte Genie des 20. Jahrhunderts.“ Da meinte der Coiffeur vor Glück. Er holte die geschneittenen Haare aus dem Wehrdickstiel und legte sie in einen Kugelschreib.

27. Mai. Der Inhaber der Kunsthandlung Moos hat den glücklichen Gedanken gehabt, die ihm zur Verfügung stehenden, prachtvollen Photographien nach Werken Hodlers im Schaufenster zu vereinen. Sämtliche Bilder sind mir verkauft. Das einzige uns unbekannt war ein junges Mädchen, das ein Trinkgefäß nachdenklich und tiefinnig in den Sängern hält.

23. Mai. Mein Freund Hodler wird täglich größer. Er wächst über sich selbst. Wissen Sie, woran er zur Seit arbeitet? Doch darüber in nächstem Kunstbrief!

Freiheit, die ich meine

Die Sozi im Stadtrat
Händs einewäg böß.
Drum iverdets bigryffli
Gfange nervös.

'Ginoffe, die züglets
Bald „hüß“ und bald „hott“.
Kein Stadtrat dörf rede
Und tue wie-n-er wolt.

Und ist eine gar
Gäges Streikpostle-stah,
So hät-er die schönere
Syte dänn g'ha.

En Sozi im Stadtrat,
En plagege Ma,
'Ginoffe, die fäged-em,
Wie 's en röand ha.

O Sreiheit, o Sreiheit,
Wie g'sehst efäng dry . . .
G'schwind duckli, fuß schlönd's-der
De Schädel no i.

Alte und neue Wahrheit

Ein altes Sprichwort sagt: „Wenn Bettler steigen Aufs Röß, verstehen sie den Herrn zu zeigen!“ Das ist ein wahres Wort. Doch ist noch wahrer: Wenn jemand stets beschimpft die Autofahrer Und selbst das Glück dann hat, eins zu besitzen, Den freut ein jeder Röt, um recht zu spritzen.

Am 3. Februar, beim Morgenkaffee

Er: Also hät gahd de Chrieg vo neuem los.
Sie: Nei aber au! Bi-m-ene derige Kegevoetter
wäred f'öppe nüd wieder anfänge!

Ganz sicher!

Eine Biersteuer anzulegen
In unserm Schweizerland,
Wo man erst seit wenig Jahrzehnten
Ein richtiges Bier bringt zu stand,
Und wo man zu Jedermanns Aube
Laut predigt vom Heimatschute
Und schimpft, daß die indirekte Steuer
Dem Volk das Leben mache teuer,
Das ist doch, o Fernsee,
Eine richtige — Bieridee! —

Ein famoses Zürcher Lumpengeflehn

Interessant ist, wie in der Stadt Zürich die Zigarrenhändler den Wirten auffällig sind, wenn diese ihren Gästen ein paar Zigarren verkaufen. Man sollte glauben, die Zigarrenhändler würden das begrüßen, sind doch die Wirtel selbst ihre besten Kunden! Aber nein, der Gefegeber hat eben das Lumpengeflehn über den Ladenchluss an Sonntagen ohne den gelben Neid gemacht!

Am Sonntag der Herrensfastnacht gab es auch Zigarrenhändler, die für unsere Zuben Suerverk, Bröche etc. feilhielten. Verlei durfte nach dem Söpflein des heiligen Bärökrautis verkauft werden — nur ja keine Zigarren!

Wabei erlebte ich folgende Szene: Drei Zuben sind im Laden und kaufen sich Bröche und dgl. Ein sechzigjähriger Mann mit grauem Bart tritt ein und da er die Situation begreift, verlangt er: „Ma e paar Bröche, aber müßed'r no dene, wo so lang brenned.“ Die Verkäufferin bedient ihn verständnisvoll und, indem sie die Wüte möglichst rasch schließt, sagt sie: „Händ denn Sorg bim Zündel!“ Die Xnirpfe Schauen einander erstaunt an und einer murmelt: „Müß jeh das alt Chalb au no ga Bröche los lah!“

Telegramm vom Auswärtigen Amt aus Bern

In Erwiderung des freundschaftlichen Beschlusses der Deutschen Regierung, welche verfügt, daß die Bezeichnung „Schweizer“ für Stallrechte etc. untersagt ist (wie dies in der Jubiläums-Ausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten vom 2. Februar zu lesen ist. Red.) hat der hohe Bundesrat in Bern auf die vom deutschen Gesandten überreichte Eingabe beschloffen:

- 1. Der für Schwabehörten gebrauchliche und allgemein beliebte Titel „Gaufschwob“ ist im Gebiete der Schweiz untersagt.
2. Für die wegen ihrer zahlreichen Einwanderung und Vermehrung unangenehm auffallenden, mit dem Namen „Schwabenkäfer“ bezeichneten Insekten, soll die in Brehm's Tierleben aufgeführte, wissenschaftliche Bezeichnung „Nüchenschwabe“ wieder eingeführt werden. Auch die Benennung „Bodenlefranzosen“ ist erlaubt.
3. Die unter dem Namen „Schwabenschöpfli“ bekannte Mehlspeife soll umgetauft werden. S. M. der deutsche Kaiser wird den neuen Namen bestimmen und bei der feierlichen Handlung im Münster zu Bern als Laupate zugegen sein.
4. Um das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten zu kräftigen und zu fördern soll die Verwechslung „Warte Birger und Wirtemberger“ vermieden, sowie bei Aussprache des Wortes „Deutscher Kriegerbund“ (womöglich ein zweites „g“ hinzugefügt) werden.

Das schweizerische Idiotikon wird angewiesen, die entsprechenden Eintragungen und Korrekturen auf dem raschesten Dienstwege vorzunehmen und zu erledigen.

Chueri und Kägel

Chueri: „Was goht Kägel, merked-er no nüt?“
Kägel: „Was merke? Was ist ä das mieder für ä gschlosses Bröge?“
Chueri: „Sä ja, bim ä so ä Klima, wie die Wuche, fettid derigi Chind, wie-n Ihr sind, goppelau in Gaf cho, funderheil im Hornig und anere Sasnacht und säb fettid f!“
Kägel: „Es wird's meini wohl tue a diesne, wo uf allne Ma d'gebälde umgehede, es gahnt meini s Bläyemätses saffig gnueg ue, was i hört ha; dä Rumbel hät gseit, a teil Oertere seig en Bitrieb, daß Babylon ä Ständchille sei degäe.“
Chueri: „Warefache, dä Rumbel hät J au wellen ä chli was mache.“
Kägel: „Lafenzüg, was mache! Es wird meini nüt d'Beßli fehle, wenn's äfangs a jederem Mafchgebal teuf, sechs Wedrekklo brucht, daß f es nüd s'ruch hauid.“
Chueri: „Mag si scho verträge! Wenn sie si ich au ä bißeil dekotteleteder, deswege chamer f nüd töde, im Gegeil, i hä no keine gseh, wo nüd gern es Aug voll gnoh hät, seig's en Pfarrer oder en Theedekktio.“

Kägel: „Es ist guet, daß derig, wie-n Ihr sind, nüd Bözselvorstand sind, fuß gab's ä verflächeri Omig weder s Soddm und s Gumerah men und säb gab's.“
Chueri: „Schad, daß r nüd besser uf d'r Sedere sind, daß r chöntid es Sälltion schriebe über eufere „Sündelstadt“, wie dießab Tagedtante, wo leßthi ä so en Bloß behauptet hät i d'r Sibig punkto „Steifschtepport!“
Kägel: „Dießab hä't's nu läb gseit, hatt sie nu gseit, es merdi ale viel Kaschneicht igfä g'eri, sie hatt nüd d'Beßli gloge und säb hatt sie.“
Chueri: „Al dem a ist schint's doch ä Bruch vorhande für die Artikel; übriges wie-m'r's Gfrüßelst du ha und säb ist zächer und hät mehrer Bei als nu zwei.“
Kägel: „Verdammt schad, daß es ken stedtsche Mafchgebalfeilichstauer brucht, Ihr hetid Mlage.“
Chueri: „J säbem Sal wärid-er aber nüd bankfähig! Schau Kägel.“